

Adresspendent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug • Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto • Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend • Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreilindstr. 3

68. Jahrgang

Berlin, den 12. Februar 1930

Nummer 13

Innere Organisationsarbeit

Unser Verband steuert rüstig auf die Mitgliederzahl von 90 000 los und damit auf ein prozentuales Organisationsverhältnis, das in der deutschen Gewerkschaftsbewegung kaum seinesgleichen hat. Mit berechtigtem Stolz können wir Buchdrucker auf dieses Wachstum unserer Berufsorganisation blicken. Die Zeiten sind vorbei, wo Prinzipale und Faktoren geringfügig vom Gehilfenverband dachten und sprachen, wo man Gehilfen um ihrer Organisationszugehörigkeit willen entließ, wo derjenige, der den Tarif erhalten wollte, persönlich darum kämpfen mußte. Trotz aller Schikanen sind wir vorwärts gekommen, und zwar nicht zuletzt dank einer klugen Taktik der Organisationsleitung, die bei dem weitaus größten Teil der Mitglieder noch immer Verständnis und Unterstützung gefunden hat. Daß dieses auch in Zukunft so bleibt, liegt im wohlverstandenen Interesse der Gesamtsolidarität.

So erfreulich die zahlenmäßige Entwicklung des Verbandes auch ist, unsere Hauptaufgabe muß es doch sein und bleiben, in innerorganisatorischer Beziehung dem gleichen Höhepunkte zuzutreiben. Um zu diesem Ziele zu gelangen, sind wichtige Voraussetzungen vonnöten, über die hier gesprochen werden soll.

Das organisatorische Leben bietet für den aufmerksamen Beobachter eine Menge eigentümlicher Erscheinungen, aus denen sich bestimmte Schlüsse ziehen lassen. Insbesondere in den Jahresberichten spiegelt sich manches wider, woraus auf die innere Struktur der betreffenden Mitgliedschaften, auf ihre Leitung wie auch auf die gewerkschaftliche Reife der Mitglieder geschlossen werden kann. Das eine hängt mit dem andern eng zusammen. Wenn z. B. aus einer Mitgliedschaft jahraus jahrein über schlechten Versammlungsbesuch und allgemeine Interesselosigkeit bewegliche Klagen laut werden, so besagt das deutlich, daß ein erheblicher Teil der Mitglieder die elementarsten gewerkschaftlichen Voraussetzungen noch nicht begriffen hat. Sie leben gedankenlos in den Tag hinein und überlassen es den andern, sich um die Vorgänge und Notwendigkeiten des Organisationslebens zu kümmern. Das Schlimmste dabei ist, daß sich Mitglieder dieser Art gar nicht bewußt werden, welchen Hemmschuh sie durch ihr Verhalten für die Gesamtheit bilden. Dabei ist einer vorwärtstreibenden gewerkschaftlichen Entwicklung nichts so hinderlich wie Gleichgültigkeit und Organisationsmüdigkeit, Eigenruhm und Strebertum. Alle diese schlechten Eigenschaften wachsen auf dem gleichen Holz, und ihr Ausschlag kommt lediglich den geschworenen Feinden der Gewerkschaftsbewegung, den Unternehmern, zugute. Deshalb begünstigen diese ja auch alles, was in dieser Richtung gelegen ist. Insbesondere die Werks-gemeinschaften sind darauf zugeschnitten, unter der Arbeiterchaft Eigenruhm und Strebertum zu fördern, um sie auf diese Weise der gewerkschaftlichen Gedankenwelt abtrünnig werden zu lassen.

Die Schlagkraft einer jeden Gewerkschaft wird um so stärker sein, je größer die Zahl derjenigen Mitglieder ist, die lebendigen Anteil nehmen an einer gesunden Weiterentwicklung der eignen Lebensinteressen und damit am sozialen Aufstieg der Gesamtheit der beruflichen Schicksalsgenossen. Unaufhörlich muß deshalb von jedem, der den Organisationsgedanken erfährt hat, an Bestand und Herz aller Gleichgültigen, Oberflächlichen, Willensschwachen und Zurückgebliebenen gerüttelt und gepocht werden, bis sie sich befinden und bequemen, ihre elementaren gewerkschaftlichen Pflichten zu erfüllen.

Wer aus innerer Überzeugung und nicht bloß um materieller Vorteile willen einer Organisation angehört, für den ist es eine selbstverständliche Verpflichtung, sich in ihren Dienst zu stellen und an ihren Veranstaltungen teilzunehmen. Die Stärke einer

Kette hängt bekanntlich von der Festigkeit jedes ihrer einzelnen Glieder ab. Auf die Schulung und Erziehung der Gewerkschaftsmitglieder in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung muß heute weit mehr Gewicht gelegt werden als in früheren Zeiten. Die Aufgaben der Gewerkschaften in Wirtschaft und Staat werden immer vielgestaltiger. Ihre Tätigkeit beschränkt sich nicht mehr ausschließlich auf die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, sondern die Lösung aller wirtschaftlichen und sozialpolitischen Probleme ist heute mit der Gewerkschaftsarbeit aufs engste verknüpft. Angesichts dieser Tatsache müssen die Mitglieder der Gewerkschaften beweisen, daß sie die neuen Aufgaben zu meistern vermögen und gewillt sind, neue Rechte hinzuguerobieren. Dazu ist die Heranbildung von wirtschaftlich und sozialpolitisch geschulten Funktionären dringend vonnöten. Die Vorarbeit dazu muß in den Versammlungen geleistet werden, die sich immer wieder mit wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen beschäftigen müssen. Das gehört zu den unbedingten Erfordernissen der Zeit. Die Gewerkschaftspressen leisten dabei wertvollste Unterstützung. Ja, sie ist heute das wichtigste Mittel zur wirtschaftlichen Schulung und geistigen Vertiefung.

Schlüsseln genügt, daß unter den obwaltenden Umständen in der deutschen Arbeiterbewegung so viel geistige Kraft verschwendet werden muß, die zu positiver Arbeit weit besser genutzt werden könnte! Der Zweifelskontext: „den die Gewerkschaftler schon seit langem zu führen gezwungen sind, richtet sich neuerdings gezwungenermaßen gegen die hohle Demagogie der sogenannten revolutionären Gewerkschaftsopposition von Moskaus Gnaden. Alles wird von ihr in Grund und Boden verdonnert, und insbesondere an „sozialistischen Gewerkschaftsvertretern“ bleibt kein gutes Haar. Und Jugend und Eingeweihte hören es, staunen und „lernen“! Begreiflicherweise sind die traurigen Wirtschaftsverhältnisse die besten Agitatoren. Namentlich fallen viele Arbeitslose, denen jeder Tag nur neue Hoffnungslosigkeit besetzt, auf die wilden Hejreden revolutionärer Oppositionsappositen hinein, obwohl das, was an praktischer Hilfeleistung für die Arbeitslosen von den Gewerkschaften geschieht, alle revolutionären Aktionen turnhoß überträgt. Diese „Aktionen“ haben mit *e i s t i g e m* Klassenkampf, dem einzigen, der die Arbeiterchaft auf die Dauer vorwärts bringen kann, nichts zu tun. Wer den kommunistischen Parolen folgt, hat es allerdings bequem. Dazu bedarf es keinerlei Kenntnis der Wirklichkeit oder der wirtschaftlichen Zusammenhänge; es genügt der Wille zur Spengarbeit, die dümmste brutale Gewalt.

Mißgestimmt über die traurigen Erwerbsverhältnisse sind heutzutage wohl alle Arbeiterschaften, zumal die Erwerbslosen. Aber so vieles auch noch zu fordern und zu erkämpfen bleibt, der gesunde Sinn der Arbeiterchaft darf dennoch keine Trübung erfahren in Zeiten wirtschaftlicher Depression. Der Bestand muß trotz alledem allein entscheidend bleiben!

Für die „revolutionäre Gewerkschaftsopposition“ ist die Zertrümmerung der Gewerkschaftsbewegung zum Selbstzweck geworden. Das hat ihr Moskauer Schutzpatron Dostowsky offen ausgesprochen, wenn er erklärte: „Wir befinden uns in einer Sackgasse, aus der wir nur durch die Spaltung der reformistischen Verbände herauskommen.“ Die „revolutionäre Gewerkschaftsopposition“ arbeitet also für fremde Auftraggeber, um eine ihren parteipolitischen Parolen günstige Stimmung innerhalb der Gewerkschaften zu erzeugen. Die freien Gewerkschaften dagegen wirken ausschließlich für die Interessen ihrer Mitglieder und wenden sich dabei an deren gesunden Menschenverstand. Unter keinen Umständen darf es dazu kommen, daß durch kommunistische Zerpfitterungstendenzen und Zertrümmerungsabsichten der einzige und für alle Schutzwahl der Arbeiterchaft, die Gewerkschaften, ge-

schwächt werden. Auf die Abwehr dieser drohenden Gefahr muß die innerorganisatorische Aufklärungsarbeit in allen Gewerkschaften eingestellt sein.

Das gilt namentlich auch für die Vorbereitung und Durchführung der Wahlen der Betriebsvertretungen. Hierbei wäre für die kommunistischen Demagogen Gelegenheit gegeben, ihre Agitationsparole der Einheitsfront zur Tat werden zu lassen. Statt dessen werden die Betriebsrätewahlen als politische Wahlen bezeichnet, weil nach der Phraseologie der KPD, „die Betriebsräte die spezifischen Klassenorgane des Proletariats sind, die die Organe der Organisation des Aufstandes werden sollen und die Staatsorgane des kommenden proletarischen Staates“. Die Gewerkschaften werden sich natürlich nie und nimmer dieser vagen Ausbeutung anschließen, um so weniger, als das Betriebsrätegesetz dafür jedweden Anhalt vermissen läßt. Es ist im Gegenteil beherrscht von dem Gedanken der Innerordnung der Betriebsräte unter die Gewerkschaften und der engen Zusammenarbeit mit ihnen. Vertretungsrechte politischer Parteien kennt das Betriebsrätegesetz nicht. Mit rückichtsloser Schärfe werden die Gewerkschaften die Maßnahmen der KPD zur Sabotierung der Betriebsrätewahlen bekämpfen. Es darf weder ein Zusammengehen mit Unorganisierten oder Gelben geben, noch dürfen Gewerkschaftsmitglieder auf Sonderlisten kandidieren, die gegen die freien Gewerkschaften gerichtet sind. Wer disziplinos genug ist, diese Pflicht gewerkschaftlicher Selbstachtung zu verletzen, stellt sich selbst außerhalb der Reihen seiner Organisation.

Als weiteres wichtiges Kapitel innerer Organisationsarbeit verdient die gewerkschaftliche Jugendarbeit grundsätzliche Beachtung. Jede Arbeiterorganisation muß bestrebt sein, ihren Reihen immer neues Blut zuzuführen, sich zu verjüngen. Es gilt, die in der Jugend schlummernden unverbrauchten Kräfte der Gewerkschaftsbewegung nutzbar zu machen, die Jugend zu mitverantwortlicher Betätigung zu erwecken. Vom Bannkreis der großen deutschen Gewerkschaftsbewegung wird auch der jugendliche Arbeiter, der Lehrling, erfasst. Er ist in wirtschaftlicher und rechtlicher Hinsicht am schutzbedürftigsten. Da ist es unsere Pflicht, die Jugend zu uns heraufzuziehen, ihr Freund, Berater und Lehrer zu sein und ihr so den Aufstieg zu erleichtern zur Erkenntnis für die Größe der Aufgaben, die ihrer im Interesse der Arbeiterklasse harren. Dieser Ruf darf nicht ungehört verhallen, sondern jeder sollte ihn aufnehmen und in Ruhe darüber nachdenken. Grundsatz für jeden im Betriebe stehenden Gewerkschaftler sollte es sein, den Lehrling so zu behandeln, daß dieser schon frühzeitig in ihm den späteren Kollegen und Mitstreiter erkennt. Mancher trägt selbst Schuld daran, daß die Lehrlinge keine Achtung vor ihm haben. Gewiß wollen wir die Lehrlinge nicht in wirtschaftliche Kämpfe einbeziehen. Abgesehen von andern Gründen, spricht dagegen das Bewußtsein, daß sie in einem Vertragsverhältnis stehen, dessen Nichterfüllung zu unliebsamen Konsequenzen führen würde. Aber wir wollen die berufliche Ausbildung der Lehrlinge auf jede Weise fördern. Berufskennntnisse bilden die wichtigste Stütze im menschlichen Leben, und es liegt durchaus im Interesse unserer Bewegung, unserer Gewerkschaftsarbeit, wenn wir an der Heranbildung tüchtiger Facharbeiter mitwirken. Aber den Rahmen des Betriebes hinaus haben die Jugendgruppen oder Lehrlingsabteilungen die Aufgabe, den Blick der Jugendlichen über den engen Berufskreis hinauszulenken und ihnen die allgemeinen Fragen der Gewerkschaftsbewegung, deren Wesen und Geist näherzubringen.

Niemals raffen! Diesen Grundsatz muß jede Gewerkschaft hochhalten, die ihren Zielen in praktischer Kleinarbeit näherkommen will. Durch zahlenmäßige Macht wird der Kampf zwischen Arbeit und Kapital nicht entschieden, sondern durch den Geist, der in einer Organisation lebendig ist!

Wetterleuchten im Westen

Am 21. Januar fanden in Köln Vorbereitungen über Revision der Ortszuschläge im Kreisseil statt. Es sollten diese Verhandlungen Vorarbeit für die Tarifkommission leisten.

Die Prinzipale forderten einen generellen Abbau der Ortszuschläge um 7 1/2 Proz. je Ort. Es kommen etwa 140 Orte in Frage.

Da die Arbeiter auf diese undisputable Forderung selbstverständlich nicht eingehen konnten, gingen die Verhandlungen, nach Abgabe verschiedener Erklärungen, in die Brüche.

Dieser Vorgang kann als Wetterleuchten in bezug auf die gegenwärtigen Tarifverhandlungen bezeichnet werden.

Aus sehr vielen Mitteilungsstellen des Gauess Rheinlands-Westfalens lagen Anträge auf Erhöhung der Ortszuschläge vor, denen man keineswegs die Berechtigung abzuschreiben kann, wenn man bedenkt, daß das gesamte Industriegebiet doch ein zusammenhängendes Städtegebilde ist. Es ist sogar unbefriedigend, daß an vielen kleineren Orten die Lebensverhältnisse nachweisbar teurer sind als in den benachbarten Großstädten. Nun ist der Zeitpunkt für eine Revision der Ortszuschläge, nach oben, für die Geheilschaft nicht gerade günstig; dies besagt nun durchaus nicht, daß umgekehrt ein Schuß daraus wird und untre Unternehmern sich auch nur im Traum einbilden dürfen, daß die Gehilfen sich einen allgemeinen Lohnabbau, über die Ortszuschläge, werden gefallen lassen. Wenn schon eine Revision stattfindet, so kann es sich doch nur darum handeln, daß die Anzahl der Stufen herabgesetzt wird, vielleicht von 11 auf 6, so daß die Zwischenstufen 2 1/2, 7 1/2, 12 1/2, 17 1/2 und 22 1/2 Proz. verschwinden. Ob die Rundung nach unten oder oben vorgenommen wird, kann Verhandlungsobjekt sein. Bei gerechter Beurteilung wird wohl meist nach oben in Frage kommen. Gerade hier im Westen, wo die Kleinbetriebe dominieren, wo diese Miniaturdruckerei, begünstigt durch die Lehrlingsbestimmung, wonach auf bei 0 Gehilfen 2 Lehrlinge aus- gebildet werden können, die Schmutzkonturrenz tolle Blüten zeitigt, gerade hier soll diesen Krautern durch Herabsetzung des Ortszuschlags noch geholfen werden. Darüber, daß ein Abbau für die Großstädte nicht in Frage kommt, ist sich wohl auch die Gegenseite klar (der Antrag auf generellen Abbau ist unfers Erachtens nur ein Alarmschuss der Blindgänger), und es ist kaum zu verstehen, daß man beabsichtigt, den anständigen Druckereien, das sind unfers Erachtens solche, die auch ihre Arbeiter leben lassen wollen, den Konkurrenzkampf noch mehr zu erschweren zugunsten derjenigen, die abseits der Großstadt hausen und in puncto Lohn und Prestizstuf ständig glauben „auf die Dörfer gehen“ zu dürfen.

Der Tarifauschuss hat nun das Wort, auch zur Ortszuschlagsfrage. Nie und nimmer dürfen unfers Unterhändler an einem generellen Abbau im Westen ihre Zustimmung geben!

Nicht mit Unrecht wird in der Erklärung der Arbeiter gesagt, daß ein genereller Abbau einen generellen Aufbau voraussetze, der aber niemals erfolgt sei. Sollte aus der Forderung der Prinzipalität des Kreisseils eine Maßnahme im Tarifauschuss werden, dann nur ruhig Schluß auch mit diesen Verhandlungen, denn einen generellen Abbau, auch innerhalb eines eventuellen neuen Tarifs, wird man einfach nicht durchführen können.

„Nur wenn sich auch auf Unternehmerseite der gute Wille zeigt und in die Tat umsetzt...“, wird ein neuer Tarifabschluß die Möglichkeit einer Umwandlung der gegenwärtigen Lage des Gewerbes in einen Aufstieg erleichtern.“ (Korr. Nr. 11.)

Stiefdruck und Behelungsfrage

Berufsfragen, die sich in normalen Zeiten fast ohne Differenzen zwangsläufig und folgerichtig erledigen lassen, gewinnen an Bedeutung, sobald es sich um die tarifliche Behelung handelt. Es ist an der Zeit, unsern Standpunkt in Fragen der Behelungsausbildung zu begründen und auf keine Möglichkeit unter die Lupe zu nehmen.

Alle Firmen, die Tiefdruck in ihren Betrieben eingerichtet haben, stellen langjährig erprobte Buchdrucker an ihre Maschinen. Steht der Tiefdruck noch heute teilweise in den Kinderschuhen, so steht doch eins fest: der tüchtige Buchdrucker hat sich im Tiefdruck bewährt. Daß diese Erscheinung eine wohlbegründete Ursache hat, wird jedem Sachmann einleuchten. Tiefdruckmaschinen, seien es Rotations- oder Bogenmaschinen, repräsentieren ein ganz bedeutendes Kapital, das der Aufmerksamkeit des Druckers anvertraut ist, wozu noch die Druckform, der wertvolle, hochempfindliche Kupferzylinder kommt. Kein Geschäftsmann wird derartiges Kapital in unersahrene Hände legen. Der Biegsamkeit des Tiefdrucks sind fast keine Grenzen mehr gesetzt. Der Drucker, der heute eine Zeitungsbeilage druckt, wird morgen einen Qualitätskatalog oder einen Mehrfarbendruck in der Maschine haben. Wer einen Beruf erlernt hat, wird trotzdem Jahre gebrauchen, bis er selbständig Qualitätsarbeiten verrichten kann. Daß dies zutrifft, sehen wir im Buchdruckgewerbe am besten. Nur wer eine jahrelange Praxis hinter sich hat, ist allen Anforderungen gewachsen.

Zugegeben, einen Zylinder einheben, zur Not eine Kugel schleifen und eine Spindel stellen, kann man lernen. Heißt es aber, im Farbendruck die gelbe oder rote Form gleichmäßig durch die Auflage zu bringen, Knetel dafür herzustellen, so gehört dazu Gefühl und ein Auge, das die feinsten Tonunterchiede wahrnimmt. Für Schwierigkeiten, die sich ja an allen Maschinen einstellen, gibt es nur eins, Erfahrung. Sprechen schon diese Gründe gegen eine Lehrlingsausbildung im Tiefdruck, so kommen noch andre

Faktoren dazu, die diesen Standpunkt gerechtfertigt erscheinen lassen.

Im Buchdruck ist es möglich, den Lehrling mit der Zeit eine Postkarte, einen Briefkopf am Tiegel drucken zu lassen, ihn an gewöhnlichen Druckaufträgen für die Schnellpresse das Zureichten zu lehren und ihn mit Farben, Papieren, Formaten usw. vertraut zu machen. Das scheidet im Tiefdruck vollständig aus. — Jeder in die Maschine kommende Zylinder ist das Ergebnis sorgfältiger, kostspieliger Vorarbeiten. Der Drucker soll möglichst schnell Qualität und Quantität vereinen, drucken. Die im Tiefdruck auftretenden Schwierigkeiten, wie Zonen, Schmierer, Falzen, Kleben, elektrisches Papier, Knetelstreifen, schlecht trocknen, Kometen und vieles andre stellen häufig hohe Anforderungen an den Drucker. Abgesehen davon, daß schon die Instandhaltung einer großen Maschine Erfahrung und Verantwortung voraussetzt. Zu allem bisher Gesagten kommt noch die Tatsache, daß der Beruf des Tiefdruckers durch die zur Verwendung kommenden Farben und Verdünnungsmittel ein sehr ungesunder ist. Schon viele im Tiefdruck beschäftigte Drucker und Hilfsarbeiter haben ihn aus Gesundheitsrücksichten wieder aufgeben müssen. Um wie viel mehr ist der Beruf für in der Entwicklung stehende junge Menschen schädlich.

Im Interesse der eignen Gesundheit und auch zum Besten unfers Gewerbes sollten nur gesunde, tüchtige Kollegen im Tiefdruck angelernt werden. Prinzipale und Tiefdruckobermeister aber sollten es als ihre Pflicht betrachten, den anzulebenden Drucker für 13 Wochen einen erfahrenen Tiefdrucker zur Seite zu stellen. Je besser die Ausbildung ist, um so größer wird auch der Nutzen der Firma sein. Ab.

Sozialpolitische Attentatsversuche des Unternehmertums

Das gesamte Klassenbewußte Unternehmertum schreit nach vermehrter Kapitalbildung, das heißt nach gesteigertem Unternehmerprofit. Die „Kendite“ der großkapitalistischen Unternehmen ist zwar in Deutschland fast doppelt so hoch als in allen andern Industrieländern, England und Amerika inbegriffen, zwar haben die deutschen Patrioten Millionen über Millionen ins Ausland gepajacht, um sie dem Zugriff des Steuerfiskus zu entziehen, von wo sie im günstigsten Falle als unversteuertes Reichkapital, das künstlich den Ertrag der inländischen Betriebe schmälert, zurückfließen, zwar wird der Arbeitsentwurf auf dem Wege der „Rationalisierung“ auf die Spitze getrieben und dafür ein Hunderttausend deutscher Familienväter nach dem andern aufs Pfahler geworfen, aber die „Wirtschaft“ verlangt Entlastung durch Ermäßigung der Beiträge und Befreiung der Soziallasten, wofür letztere, soweit sie vom Unternehmertum zu tragen sind, lediglich einen Teil des Arbeitsentwurfs bilden: Billige Arbeitskräfte! Das ist das Ideal der Herren Schärpender, der „besseren“ Anwendung der „Kaufkraft“ der arbeitenden Klassen noch weiter sinken und die Zahl der Erwerbslosen um neue Hunderttausende steigen muß. Just zur selben Zeit, wo allein 10 000 deutsche Buchdrucker und wohl noch mehr arbeitslos sind, streben unfers kapitalistischen Heißsporne, die sich freilich schon längst nur noch graduell von den schwerindustriellen Wegbereitern der Anarchie unterscheiden, danach, eine vermehrte Ausnutzung jugendlicher und billiger Arbeitskraft anzuwenden, just zur selben Zeit, in der als Kriegsfolge die Zahl der ins produktionsfähige Alter tretenden jungen Leute erheblich abnimmt, so daß sie auch nur für die durch Ableben ausscheidenden Arbeiter kaum einen Ausgleich zu bieten vermag. Und da wollen unfers Druckbarone einen größeren Anteil an dem billigen Nachwuchs haben, sie, die bisher schon, gestützt auf Konzentration und Rationalisierung, immer neue Tausende älterer und verheirateter Arbeiter auf die Straße leiten und deren Schutz vor dem Verhungern der Sozialversicherung und der gewerkschaftlichen Organisation überließen!

Daß die Herren Unternehmer beiden Institutionen gleichwohl innig gram sind, versteht sich von selbst. Es gehörte wahrlich kein großer wirtschaftspolitischer Weitblick dazu, uns schon vor Monaten vorhersehen zu lassen, daß die Angriffe gegen die Sozialversicherung und insbesondere gegen die Arbeitslosenversicherung von neuem einsehen würden, sobald die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung auf Grund der bestehenden Gesetzgebung zur Erfüllung ihrer Pflichten neue Vorschläge vom Reich verlangen werde. Das ist prompt eingetroffen. Ein halbes Jahr lang haben sich die Herren Unternehmer um jede Eröffnung der Versicherungsbeiträge herumgedrückt, und seit 1. Januar gaben sie nur die Hälfte der als notwendig erklärten Erhöhung, und davon geht noch die Hälfte zu Lasten der Arbeiter. Daß mit diesem Ertrage die nun glückselig auf weit mehr als zwei Millionen gestiegenen Erwerbslosen nicht über Wasser zu halten sind und die Versicherungsanstalt neue Reichszuschüsse in Anspruch nehmen mußte, war nicht nur voraussehbar, sondern auch von den Menschenfreunden im Unternehmerlager gewollt. Nun ist der Mann gegen die Arbeiterversicherung wieder im vollen Gange. Und, wie ebenfalls vorausgesetzt, richtet er sich diesmal nicht nur gegen die Arbeitslosenversicherung, sondern gegen die Arbeiterversicherung überhaupt!

Obwohl nach der autoritativen Bekundung des Reichsversicherungsamtes, der obersten Behörde im Versicherungswesen, die Abschüsse der Einnahmen über die Ausgaben in einzelnen Versicherungszweigen durchaus nicht größer sind, als sie im Interesse einer gesicherten Weiterentwicklung für wünschenswert gehalten werden mußten, haben steuerflehene und auch sonst zahlungsunfähige Unternehmer den pfiffigen Gedanken herausgeschmuggelt, den in der Arbeitslosenversicherung entfallenden Zuschlag einfach von der übrigen Arbeiterversicherung decken zu lassen. Ein zweifel-

los recht probates Mittel, die gehähte Arbeiterversicherung auf schnellstem Wege gründlich zu ruinieren. Dabei wissen die kapitalistischen Steuerhinder sehr wohl, daß weder die Krankenversicherung noch die Invaliden- und Unfallversicherung ihre Vermögensbestände flüssig daliegen, sondern meist in Krankenanstalten und im Wohnungsbau fest angelegt haben. Nachdem aber die in Zahlungsunwürdigkeiten befindliche Reichsstufe die gefälligen Zuschüsse zu den Renten in der Arbeiterversicherung für 1929 nicht in barem Gelde, sondern mit Reichsschatzanweisungen beglichen hat, warum soll denn nicht ein großer Schritt weiter gegangen und die „reichen“ Versicherungsanstalten zugunsten der Steuerbrüderberger mit dem Zuschlag der Arbeitslosenversicherung belastet werden? Auf die durch jahrzehntelange Beitragszahlung begründeten Rechtsansprüche — die „woherherkommenen Rechte“ der Arbeiter — kann ja geiffen werden! Zahre Zeitungen des Unternehmertums nennen das „soziale Auffassung, verbunden mit echter Sparwirtschaft!“

Es ist geradezu unglaublich, mit welcher Dreistigkeit die Unternehmerrasse die Arbeiter in den Versicherungsangelegenheiten zu hintergehen versucht. Um das „Schematische“ in der Handhabung des ganzen Unterstühtungsapparates zu bekämpfen, soll der Kreis der Unterstühtungsempfänger dadurch eingeschränkt werden, daß die allgemeine Bedürftigkeitsprüfung wieder eingeführt wird, das heißt, daß den Arbeitern der auf Beitragsleistung basierende Rechtsanspruch aus der Hand geschlagen wird. Diese Prüfung soll besonders bei Personen einsehen, die gegen Dritte Unterhaltsansprüche geltend machen können. Solche Unterhaltsansprüche kann die Frau gegen den Ehemann, der Sohn gegen den Vater geltend machen. Es sei nicht nötig, daß junge Mädchen, die sich nur ein Taschengeld verdienen wollen, bei Verlust der Arbeit „stempeln“ gehen. Abgesehen davon, daß solche Fälle jedenfalls recht selten sind, denn es muß bekanntlich im Laufe eines Jahres eine Anwartschaftszeit von mindestens 26 Wochen in regelmäßiger Arbeit und Beitragszahlung zurückgelegt werden, und wenn die Arbeitslosenunterstützung erstmalig beantragt wird, ist sogar eine Anwartschaftszeit von 52 Wochen Beschäftigung innerhalb der letzten zwei Jahre erforderlich. Auch sind Mädchen mit einem Taschengeldverdienst, für deren Lebensunterhalt das Taschengeld unwesentlich ist, überhaupt nicht versicherungspflichtig, weder zur Kranken- noch zur Arbeitslosenversicherung. Das sind natürlich für die Gesetzesverbesserer böhmische Dörfer. Aber mit ihrem Ansin versuchen sie sich bei den Arbeitern einzufangen, denn sie fügen hinzu: „Je mehr solche, die wirklich keine Unterstützung brauchen, von deren Bezug wirksam ausgeschlossen werden, um so nachhaltiger läßt sich denen helfen, die in der Tat notleidend sind und vom jetzigen System unter Umständen nur wenig Nutzen haben.“

Alle Vorschläge, mit denen die Gesetzesverbesserer bisher herorgetreten, sind keinen Pfifferling wert! Der eine verlangt Restkontribution der Arbeitslosenversicherung auf „berufständiger“ Grundlage nach Art der Unfallversicherungsbeiträge, wobei wir an Stelle der einheitlichen Versicherung mit der Reichsanstalt an der Spitze etwa hundert verschiedene Versicherungseinrichtungen nebeneinander erhalten würden, der andre wünscht im Sinne der Vertreter der im Absterben begriffenen „nationalen“ Gewerkschaften die Zulassung von „Ersatzklassen“, womit der in der Krankenversicherung bestehende Unfug auch auf die Arbeitslosenversicherung übertragen würde. Ersatzklassen natürlich mit freiwilligem Beitrag, denn sonst könnten die nationalen Handlungshilfen bei der gerade unter ihnen herrschenden Arbeitslosigkeit ihr blaues Wunder erleben.

Nicht die praktischen „Verbesserungsvorschläge“ der Unternehmer und ihrer Werkzeuge sind es, die beunruhigen, sondern es ist der Wille des organisierten Unternehmertums, die Arbeitslosenversicherung und möglichst die ganze Arbeiterversicherung zu verjagen. Brutaler Unternehmerrassismus, gepaart mit abstoßender Heuchelei, die es fertig bringt, auszurufen: „Gerade wer sozial denkt und handelt, wer die Arbeitslosenversicherung nicht wieder preisgeben will, muß beschleunigte Lösung dieser Schicksalsfrage deutscher Sozial- und Finanzpolitik verlangen!“ So arbeiten heute die Wegbereiter der wirtschaftlichen und politischen Anarchie!

Korrespondenzen

Aktenburg. Zu unfers Hauptversammlung am 26. Januar waren die Kollegen aus Aktensburg, Götting, Meuselwitz-Luda und Schmöln recht zahlreich erschienen. Der Buchdruckerdelegationsverein leitete die Versammlung mit zwei sehr gut vorgetragenen Reden ein. Nach Erledigung geschäftlicher Mitteilungen und dem Ausschluß eines Mitgliebes wegen Kosten gab Vorhingenber Reichardt zu dem gedruckt vorliegenden Kassen- und Jahresbericht einige Erklärungen. Aus letzterem ging hervor, daß wir im vergangenen Jahre sehr schwer von der Arbeitslosigkeit getroffen wurden (37 Kollegen von 350 waren das ganze Jahr arbeitslos). Den Hauptpunkt bildete ein Report des Gauvorsitzers Wislawa, in dem er die allgemein-wirtschaftspolitischen Vorkommnisse vor Augen führte. Hierauf ging er auf die letzte Gauvorkehrerkonferenz ein. Sein Schlusappell klang dahin aus, geschloffen zusammenzutreten. Die hierauf vorgenommenen Vorstandswahlen brachten einige Veränderungen, da Kollegen freiwillig ausschieden. Die Orts- und Bezirksbeiträge sowie die Höhe des Ortsgebührens an durchreisende Kollegen konnten erfreulicherweise beim alten bleiben. Einkünfte wurde noch beschloffen, den Buchdruckerdelegationsverein finanziell zu unterstützen und das Bezirksjahresfest am 6. Juli abzuhalten. Hierauf wurde der Kartellbericht entgegengenommen. Schließlich beschloffen die Versammlung noch interne Angelegenheiten.

Waldenburg. Unsere Generalversammlung am 28. Januar war von 43 (Ortsvereine 89) Kollegen besucht. Nach einem Nachruf für den verstorbenen Vereinswirt August Ruch sprach Vorsitzender Pfarrer allen Kollegen Dank aus für die Weihnachtsgeldspenden für unsere arbeitslosen und tranken Kollegen. Des weiteren berichtete er u. a. über die Anträge zur Tarifrevision. Im Anschluß daran erstatteten der Vorsitzende, der Kassierer und der Lehrungsleiter ihre ausführlichen Jahresberichte, die mit Beifall entgegengenommen wurden. Aus allen konnte man hören, daß in unserm Ort und Bezirk viel Arbeit im Wohle der Organisation betätigt wurde. Die Neuwahl des Vorstandes wurde auf Antrag per Abstimmung vorgenommen. Auf Antrag des Kollegen und Fachlehrers M. Baber trat der Ortsverein korporativ der Fachschul-Lehrervereinigung bei, die betreibt ist durch Vorträge und Anregungen den Berufsgedanken in die Wirtschaft hineinzutragen. Wie alljährlich, so wurden auch heuer wieder dem Bildungsverband, der Maschinenwerkstatt und der Bruderpartei kleinere Zuschüsse bewilligt. Die Lehrungsabteilung wird in Zukunft vom Gau unterstützt und die Ortstafel dadurch entlastet. Wie in andern Ortsvereinen, so sah man sich auch hier gezwungen, das Statut für Durchführende etwas zu kürzen, weil der Beitrag für diesen Zweck nicht mehr ausreicht. Am Schluß erstattete der Vorsitzende noch einen ausführlichen Bericht über die erweiterte Bezirksversammlung in Würzburg und über die Gavoursteherkonferenz.

Mugsburg. Unsere Bezirksversammlung am 19. Januar, mit unserm Gavourstehere Döhling (München) als Referenten, erstreute sich eines recht guten Besudes. Außer Mugsburg waren von den Druorten Altschlag, Burgau, Schwabmünchen und Zusmarshausen Kollegen erschienen. Der Kollegengelangverein „Typographia“ eröffnete die Versammlung mit einem Gutenbergschor. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Kollege Schmid bekannt, daß unser Vorsitzender, Kollege Stier, ein Vierteljahrhundert dem Ortsvorstand angehört und dankte ihm namens des Vorstandes und der Mitgliedschaft für seine in selbstloser Hingabe geleistete Arbeit. Eine sinnige Ehrengabe diene als äußeres Zeichen der Anerkennung. Die Glückwünsche des Verbandes und des Gauvorstandes überbrachte Kollege Döhling in markanten Worten. Kollege Stier dankte gerührt und übertrug ihm die ihm zuteil gewordene Ehre und versprach, soweit seine Kräfte reichen, sich auch fernerhin in den Dienst der Organisation zu stellen. Das nun folgende Referat des Kollegen Döhling über „Die Lage auf dem Tarif- und Wirtschaftsgebiet“ und „Berichterstattung über die Gavoursteherkonferenz“ vermittelte uns ausführliche Einblicke in die gegenwärtige tarifliche Lage, die kommenden Manteltarifverhandlungen und die Bestrebungen des Verbandes vorstandes zur Minderung und Vinderung der Arbeitslosigkeit. Der Vortragende erteilte lebhaften Beifall. Ein Lied der Kollegenjünger bildete den Abschluß der harmonisch verlaufenen Versammlung.

Baden-Baden. Unsere Generalversammlung am 18. Januar hatte einen mittelmäßigen Besuch aufzuweisen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen erstattete Vorsitzender, H. K. K. den Jahresbericht. Anschließend referierte Kollege Reitz über die Kräfte des Fachauschusses im Verlauf des letzten Jahres, dabei betonte, daß nunmehr dessen Tätigkeit einen gewissen Abschluß erfahre, indem die dreijährige Amtszeit zu Ende sei und eine Neuwahl erforderlich werde. Gehilfenartig könne man mit den erzielten Erfolgen zufrieden sein, nur sei zu bemängeln, daß die jeweils gestellten Anträge an die Handwerkskammer eine schleppende Behandlung erfahren. Den Kassenbericht gab Kollege Heimbeck, dem es infolge großer Sparsamkeit möglich war, einen kleinen Überschuß zu erzielen. Sämtliche Berichtertatter konnten den Dank der Versammlung für ihre Ausführungen entgegennehmen. Die Gesamtvorstandswahlen ergaben mit kleinen Ausnahmen das letztjährige Resultat. Die Diskussion über alle Punkte war reichlich und sachlich. Mit der Aufforderung an die Kollegen, sich im kommenden Jahre ihrer Gewerkschaftspflicht bewußt zu sein und die Versammlungen zahlreicher zu besuchen, schloß die anregend verlaufene Versammlung ab.

Wauken. (Sandscher.) Am 4. Januar wurde die erste Jahreshauptversammlung unserer Ver-

einigung abgehalten. Sie war trotz der hier herrschenden Verhältnisse gut besucht. Im Vorstandsbericht wurde die Zeit seit Begehen der Vereinigung ausführlich gestreift und besonders die Schwierigkeiten, die es bei der Gründung zu überwinden galt. Auch heute sind noch Mitglieder anderer Sparten Gegner der Handwerksvereinigung. Eigentümlich ist dabei, daß sich gerade diese Gegner an dem Aufklärungsvertrag des Kollegen Fiedler nicht beteiligt haben. Hoffentlich bringt das kommende Jahr auch diese Zweifler noch zur Einsicht. Tragfähig ist es vorwärtsgegangen, und unsere Vereinigung zählt gegenwärtig 46 Mitglieder. Der Kassenbericht wurde einstimmig genehmigt und dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl brachte einstimmig die bisherigen Vorstand wieder in sein Amt, bis auf zwei Kollegen, die auf Grund anderweiter starker Inanspruchnahme auf eine Wiederwahl verzichteten. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde beschlossen, den Gründungsstag durch einen Familienausflug am 1. März zu begehen.

Wibergshausen (Wittig). Unsere Generalversammlung fand am 10. Januar statt. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden Kroner ging u. a. hervor, daß der hiesige kleine Ortsverein im abgelaufenen Jahr immer eine ziemlich starke Arbeitslosigkeit aufzuweisen hatte. Am 27. April vorigen Jahres konnte unser Verein sein 25jähriges Jubiläum begehen. Der Punkt „Neuwahlen“ brachte eine Änderung, indem der seitherige Vorsitzende sein Amt niederlegte. Aus der hierdurch notwendig gewordenen Wahl ging Kollege Wiefand hervor. Bei den übrigen Posten trat keine Änderung ein.

Bielefeld. Unsere Jahres-Hauptversammlung am 26. Januar hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, gedachte man der im vorigen Jahr verstorbenen Kollegen Wilhelm Beckmann, Fritz Bödenkamp und Buchdruckereibesitzer H. Wettenorth. Kollege Wettenorth war in den neunziger Jahren Vorsitzender in Bielefeld und 1896/97 Gauverwalter in Rheinland-Westfalen. Nach Erledigung der geschäftlichen Formalitäten gab Kollege Strahmann einen kurzen Bericht über das verfloßene Jahr sowie über den Verlauf der Fachauschussführung am 22. Januar. Der Deutsche Buchdrucker-Verein, Ortsverein Bielefeld, hat bei dem Fachauschuss Einspruch gegen den Beschluß der letzten Sitzung auf 100prozentige Überstundenentschädigung für Lehrlinge eingeleitet. Er begründet den Einspruch einmal sachlich damit, daß der Überstundenzuschlag bereits im Tarif geregelt sei und zum andern weist er darauf hin, daß der Beschluß nicht formell richtig gefaßt sei, da familiäre Anwesenheiten abgestimmt hätten, während nach der Lehrlingsordnung nur die gleiche Anzahl Arbeitgeber und Arbeitnehmer hätten abstimmen dürfen. Nach eingehender Aussprache und Prüfung hält der Fachauschuss seinen Beschluß aufrecht, hält auch eine etwaige Neuabstimmung nicht für erforderlich, da auch bei einer solchen mit gleicher Stimmenzahl auf beiden Seiten das Ergebnis in der letzten Sitzung sich nicht geändert hätte. Ferner gab Kollege Strahmann einen ausführlichen Bericht von der Bezirksvorsteherkonferenz in Köln. Bei der Vorstandswahl wurde Kollege Strahmann als erster Vorsitzender gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder, auf Wunsch des am 2. Dezember verstorbenen, verblieben auf ihrem Posten. Infolge der großen Arbeitslosigkeit und der hohen Zahl der durchreisenden Kollegen wurde der Ortsbeitrag mit sofortiger Wirkung um 10 Pf. erhöht.

Bielefeld. (Sandscher.) Am 19. Januar abgehaltene Jahres-Hauptversammlung in Bielefeld ebrte vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken des kürzlich verstorbenen Kollegen Düwelshenke, des seitherigen Vorsitzenden der uns angeschlossenen Lemgoer Vereinigung. Vorsitzender Rixe gab einen kurzen Bericht über das verfloßene Geschäftsjahr, abschließend mit einem Ausblick in das für uns Spartenkollegen nicht gerade rosig scheinende Jahr 1930. Der Kassenbericht schloß mit einem Bestand von 333 M. ab. Das Vertrauen der Mitglieder berief den bisherigen Vorstand sowie die Revisoren auch für das kommende Jahr wieder auf ihre Posten zur Wahrung der Sparteninteressen. Als Delegierte zur Hauptversammlung der Gauvereinigung in Köln wurden zwei Kollegen gewählt. Beschlossen wurde ferner, den in den Spartenversammlungen anwendenden arbeitslosen Mitgliedern in Zukunft 1 M. Zehrgeld zu gewähren. Eine

kurze und sachliche Aussprache über unsere Sparte beendete lokale Vorkommnisse beschloß die vorbildlich verlaufene Versammlung.

Brandenburg a. d. H. Unsere Dezemberversammlung hatte beschlossen, um der Ortsvereinstafel wieder auf die Beine zu helfen, mit sofortiger Wirkung die Unterstützung für Durchreisende zu sperren (mit Ausnahme der Ausgetretenen natürlich). Sobald es die Kassenverhältnisse gestatten, soll dieser Beschluß wieder aufgehoben werden. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl der Hauptvorstandsmitglieder. In unserer Versammlung im Januar wirkten sich die Finanzierungsversuche schon aus. Der Kassierer konnte die Beilegung des Defizits und einen geringen Überschuß (mit Beihilfe der Gaukasse) vermeiden. Aus dem ausführlichen Jahresbericht des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß das verfloßene Jahr eine geradezu abnorme Arbeitslosigkeit aufzuweisen hatte. Zeitweise hatten wir 25 Arbeitslose, sechs davon waren ausgeteilt. Aus der geführten Anwesenheitsliste war zu ersehen, daß der Verammlungsbesuch 65 Proz. betrug. In der Anwesenheitsliste für 1930 hoffen wir auch die Unentwegten (die in keiner Versammlung da sind) und auch die Ein- und Zweimal-Ercheinere zu finden.

Bremen. Unser Bezirksverein hielt am 23. Januar im Vereinshaus eine gut besuchte Versammlung ab. Eingangs gedachte Bezirksvorsitzender Gofert des Absterbens zweier alten Kämpfer, der Kollegen Max Wandel, 80 Jahre, und Heinrich Herfel, 74 Jahre alt, und widmete ihnen einen warmen Nachruf. Die Versammlung ehrte die Verstorbenen in der üblichen Weise. Nach den „Vereinsmitteilungen“ erstattete Gauvorsteher Fischer den Bericht von der Gavoursteherkonferenz. Der Bericht löste bei den Anwesenden allgemeine Zufriedenheit aus. Hierauf hielt Vorsitzender Gofert einen Vortrag über „Aufbau und Tätigkeit der Arbeiterkammer in Bremen“. Redner beleuchtete Zweck und Ziel der Kammer und betonte, daß die Bremer Arbeiterkammer im Laufe ihres Bestehens Gutes geleistet hat. Besonders ist es die Rechtsauskunftstelle, in der der wesentlichste Kern zu suchen ist und die als die wirkungsvollste Einrichtung der Kammer angesehen werden kann. In der Aussprache wurde die dreimalige Einbeziehung der Beiträge à 1 M. für die Arbeiterkammer als unnötige Belastung empfunden, da diese mit jedem Groschen zu rechnen hat. Anschließend wurde noch der Jahresbericht der Lehrlingsabteilung vom Lehrungsleiter Uderhals entgegengenommen. Er wies darauf hin, daß die Verammlungen nicht immer den Besuch aufzuweisen, den sie verdienen, und appellierte an die Kollegen in den Betrieben, auf die Lehrlinge einzuwirken, mehr denn je alle Verammlungen zu besuchen. Der bisherige Lehrungsleiter wurde auch für dieses Jahr einstimmig wiedergewählt. Mit der Neuwahl des Festausschusses fand die anregende Versammlung ihr Ende.

Billenburg-Herborn. Unsere Hauptversammlung am 18. Januar hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Vorsitzender Niedeke erstattete zunächst den Jahresbericht. Er führte u. a. aus, daß sich die schlechte Wirtschaftslage auch im Buchdruckgewerbe fühlbar mache, so daß auch unser kleiner Ortsverein einige Arbeitslose habe. Zwei Druckerzeugnisse hatten im letzten Halbjahr vorübergehend Kurzarbeit eingewiesen. Die Mitgliederzahl hat sich nur wenig geändert; sie beträgt jetzt 42, gegen 40 zu Beginn des Jahres. Lehrlinge werden zur Zeit 14 beschäftigt, gegen elf im ersten Vierteljahr 1929. In zwei Druckerzeugnissen wurde wieder die Lehrlingskata überfritten. Die dagegen unternommenen Schritte des Vorsitzenden hatten leider keinen Erfolg; denn der Fachauschuss in Wiesbaden gestattete in diesem Falle noch einmal die Weiterbeschäftigung der beiden zu viel eingestellten Lehrlinge, während vom Vorsitzenden die sofortige Wiederherstellung des tariflichen Zustandes gefordert worden war. In einer Resolution an den Fachauschuss wurde seinerzeitige Stellung genommen gegen eine derartige Behandlung von Einsprüchen gegen eine Beschickung des Tarifs sowie der Lehrlingsordnung. Der Versammlungsbesuch betrug durchschnittlich nur 50 Proz., allerdings ist zu berücksichtigen, daß ein Teil der auswärtigen Kollegen wegen schlechter Zugverbindungen die Versammlungen nicht besuchen kann. Kollege Haxfeld erstattete den Kassenbericht. Im Statikum für Durchreisende wurden 85,50 M. veranschlagt. Der Vorstand wurde in seiner Gesamtheit wiedergewählt.

Das größte Kraftwerk Europas

Die Elektrizitätswirtschaft ist das jüngste Kind der modernen Großindustrie. Die industrielle Entwicklung Deutschlands der letzten Jahrzehnte ist nicht zuletzt auf die Entfaltung der elektrischen Energiewirtschaft zurückzuführen. Die Anfänge der elektrischen Stromerzeugung waren dadurch gekennzeichnet, daß im ganzen Reiche zahlreiche Elektrizitätswerke entstanden. Die kleinste Stadt und jedes industrielle Werk ging zur Errichtung einer eigenen Kraftanlage über. Erst nach dem Kriege entstanden die Großbetriebe der elektrischen Stromerzeugung in Gestalt der Überlandzentralen. In rascher Folge haben sich Konzentrationspunkte herausgebildet, die die kleineren Werke immer mehr und mehr zum Erliegen bringen. Eines der größten dieser Betriebe ist die „Eletrowerke Aktien-gesellschaft“. Man nennt sie auch Reichseletrowerke, weil sich das 90 Millionen betragende Aktienkapital im Besitz des Deutschen Reiches befindet, das seine Kontrolle durch die Vereinigte Industrie Unternehmungen AG. (Viag) ausübt. Das Elektrizitätswirtschaftliche Interessengebiet der Reichseletrowerke ist Mittel- und Ostdeutschland, und zwar in einer Linie, die von Straßburg über Braunschweig, Hof in Bayern, Sachsen und das obersteißische Steinkohlengebiet verläuft. Innerhalb dieses Gebietes wurden diese Werke der beherrschende Großlieferant von elektrischem Strom. Das größte Werk der Reichseletrowerke ist das Kraftwerk Golpa-Zschornewitz. Für die Stromerzeugung der Eletrowerke steht eine installierte Gesamtleistung von 730 000 Kilowatt, das sind über eine Million PS, zur Verfügung. Diese Leistung ist auf drei große Kraftwerke Golpa-Zschornewitz, Lautz und Trandendorff verteilt. Sämtliche Großkraftwerke der Reichseletrowerke sind auf

der mitteldeutschen Braunkohle aufgebaut, wodurch eine äußerst rationelle Stromerzeugung gewährleistet wird. Riesige Braunkohlenlager geben noch auf Jahrzehnte hinaus den nötigen Betriebsstoff für die Werke her. Das Werk Golpa-Zschornewitz hat eine installierte Leistung von 440 000 Kilowatt. Unmittelbar neben diesem Kraftwerk liegt die im Tagebau betriebene Grube Golpa. Große elektrische Bagger legen die Kohle frei, worauf Kesseldagger die Kohle in elektrisch betriebene Großraumzüge befördern, die, jeweils 140 t fassend, die Kohle unmittelbar auf die Bunker des Kraftwerks befördern. Wenn man diese Grube überblickt, so gewahrt man das im Braunkohlen-tagebau gewohnte Bild. Auf einer weiten Ausdehnung herrscht wohl eine lebhafteste Bewegung von Maschinen und Wagen, aber es sind sehr wenig Menschen zu sehen. Es ist dies der gleiche Eindruck, den man auch später auf dem Gang durch das Großkraftwerk erhält. Der Kohlenbedarf des Werkes, täglich 11 000 t, rollt so in ununterbrochener Folge heran. Alles erfolgt vollkommen automatisch. Dadurch wird die Kohlbrennanföhrle zu einem außerordentlich billigen Betriebsstoff. In dem Großkraftwerk selbst sind riesenhafte Kessel mit großer Heizfläche in Tätigkeit. Auch das Kesselhaus ist vollständig automatisiert. Die Tätigkeit der wenigen Helfer erstreckt sich nur auf die Kontrolle der Messapparate. Die Gesamtheizfläche, die in den Anlagen der Reichseletrowerke zur Verfügung steht, beträgt über 100 000 qm. Der in diesem Riesenkessel erzeugte Dampf strömt durch ein Gewirr von Rohrleitungen in die 16 Turbinen, die mit den Generatoren verknüpft sind.

Unter den 16 Turbogeneratoren befinden sich die größten Europas. Die installierte Leistung einer solchen Riesmaschine beträgt 100 000 kVA, 400 cbm Wasser durchströmen in Dampfform stündlich mit einer Stunden-

geschwindigkeit von 1200 km die Turbine, dehnen sich während ihrer Arbeitsleistung auf 10 Mill. Kubimeter aus und bringen die über 3/4 im großen Turbinenräder auf eine Umdrehungszahl von 1500 in der Minute. Eine Vorleistung von der Leistungsfähigkeit einer solchen Maschine gibt folgender Vergleich: Der Stadt Wreslau steht für den gesamten Strombedarf der Stadt nur eine Gesamtleistung von 80 000 kVA zur Verfügung, und diese Leistung verteilt sich auf fünf Kraftwerke mit zahlreichen Maschinen. Die Gesamtleistung dieser fünf Breslauer Kraftwerke wird von einer einzigen Maschine in Golpa-Zschornewitz um 20 000 kVA übertroffen. Die große Maschinenhalle dieses Kraftwerks, wo solche riesigen Energien befestigt liegen, ist, wie die Kesselhäuser, fast menschenleer. Die gesamte Menschenleistung wird von 120 Personen, die als Produktionsarbeiter in Frage kommen, erledigt.

Das äußere Bild des Großkraftwerks Golpa-Zschornewitz wird durch die zahlreichen Kühltürme beeinflusst. Neuerdings kamen Betonkühltürme von großem Ausmaß zur Aufstellung. Die Größe der Kühltürme wird immer klar, wenn man bedenkt, daß täglich durch die Kondensatoren eine Wassermenge gepumpt wird, die zweieinhalbfach so groß ist, wie die höchste Tagesleistung sämtlicher Berliner Wasserwerke. Der in Golpa-Zschornewitz erzeugte Strom wird hochgespannt auf 100 000 Voltleistungen nach Berlin, Magdeburg, Leipzig, Brandenburg, Oberschlesien, Sachsen Staat und Provinz geschickt. Diese Hochspannungsleitungen verbinden die Kraftwerke nicht nur mit den örtlichen Werken der Abnehmer, sondern auch untereinander. Somit wird ein Hochspannungsnetz erzielt, das vom Harz bis nach Oberschlesien und Straßburg reicht. Im Falle einer Störung bei einem Werk, können zahlreiche andre Werke zur Unterföhrung herangezogen werden.

Neugewählt wurde ein Beisitzer. Ein Kollege wurde wieder in den Verband aufgenommen, nachdem er vor etwa drei Jahren ohne schlagfertigen Grund unsere Reihen verlassen hatte. Vorsitzender Nidel kritisierte den damaligen Schritt des Kollegen und ermahnte ihn, an dem Verbanden leben nunmehr regen Anteil zu nehmen. In diesem Jahre wird von der Abhaltung eines Stiftungsfestes Abstand genommen werden, da im nächsten Jahre das 25jährige Bestehen des Ortsvereins entsprechend gefeiert werden soll.

Deußfelden. Am 18. Januar fand unsere Jahresversammlung statt, zu der die Mitglieder vollständig erschienen waren und von Kollegen Kasperer begrüßt wurden. Neueingänge wurden besprochen, und die Neujahrswünsche verlesen. Kollege Lint erstattete sodann den Jahresbericht. Das Hauptaugenmerk richteten wir nach wie vor auf die theoretisch-fachliche Fortbildung der Mitglieder, zu der uns der Bildungsverband wertvolles Material an Vorträgen und Manuskripten liefert. Für die vom Kollegen Kasperer als Vertrauensmann geleistete Arbeit in der Mitgliedschaft wurde ihm der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Glogau. (Vierteljahrsbericht.) Das letzte Quartal 1929 brachte der hiesigen Mitgliedschaft mehr Abwechslung in den einzelnen Versammlungen und auch der Besuch hatte sich etwas gehoben. Aber die von der jüngsten Generation haben fast gar kein Verständnis und Interesse für den Verbandszweck; sie finden erst dann ihre Organisation bzw. die richtige Stelle, wenn Krankheit, Aussehen, Kurzarbeit oder gar Arbeitslosigkeit eintritt. Einer Eingabe unseres Ortsvereins an den Magistrat, einen neuen Strafenzug „Gutenbergstraße“ zu benennen, wurde bereitwillig Gehör geschenkt. Es haben in dieser Straße eine ganze Anzahl Gutenbergsänger Neubauwohnungen bezogen. Der Jahresbericht über das dritte Vierteljahr (Gau, Bezirks-, Orts-, Lehrlings- und Reserveliste) war wieder in bester Ordnung, der Entlastung des Haupt- und der Unterassistenten wurde gern zugestimmt. Ein Bericht über die Bezirksvorsitzendenkonferenz in Breslau gab Vorsitzender Böhmgen in allgemein verständlicher Weise, worüber die Versammlung ohne Ausnahme mit Dank quittierte. Eine Neuregelung des Biakums trat insofern ein, als ausgereitete Kollegen 2 M. und eine Schlafmarke erhalten, während Bezugsberechtigter leer ausgehen. Der Biakumsbeitrag wurde gleichzeitig erhöht. Hingewiesen wurde u. a. auf die Veranstaltungen der Volkshochschule und die kommenden Vorträge des hiesigen Ortsratsvorsitzenden. Der Vorsitzende der Breslauer Handbindervereinigung, Kollege Feige, wies in einer unserer Versammlungen und sprach über Zweck und Ziele unserer Sparte. Leider waren es wieder die jüngeren Kollegen, vormiegend Handbinder, die durch Abwesenheit glänzen. Bedächtig die anderen Sparten hörten sich den Vortrag an, der gut aufgegriffen und auch von Interesse war. Eine Vertrauensmännernommission wurde gewählt, die alles Weitere in die Hand nehmen wird. (In Nr. 8 des „Korr.“ wurde bereits über die Gründung einer hiesigen Handbindervereinigung berichtet.) Ein Kollege stellte sich Durchreisende (an den Weihnachtsfeiertagen) 20 M. anlässlich seines 40jährigen Verbandsjubiläums. — Die letzte Versammlung im alten Jahr brachte einen Vortrag unseres bewährten Gauvorsitzers Fiedler über „Betriebsratgesetz und Arbeitsgerichte“. Seine zeitgemäßen Ausführungen fanden die gebührende Aufmerksamkeit, und der Vortrag enthielt manches Wissenswertes, um die Kollegen bei vorkommenden Streitigkeiten in ihrem Arbeitsverhältnis vor Schaden zu bewahren. Ein reges Frage- und Antwortspiel knüpfte sich an das Gehörte. Hierauf wurden wiederum Gelder bewilligt für unsere Invaliden, Witwen, Arbeitslosen und Kranken. Auf die Änderungen in der Arbeitslosenversicherung wurde vom Vorsitzenden hingewiesen und eine entsprechende Gewerkschaftsbroschüre empfohlen. Aus verschiedenen Bezirksorten lagen Klagen vor (sowohl in hygienischer Hinsicht als auch in der Überstundenfrage und über Befristungsausschreibung). Das Nötige wurde in die Wege geleitet mit hoffentlich abschließendem guten Erfolg. — Unsere erste Zusammenkunft im neuen Jahr, die Generalversammlung, hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Aber die ganz jungen Kollegen brachten auch hier nicht das nötige Interesse auf. Die eingelaufenen Glückwunschdrucksachen zirkulierten. Die Jahresberichte der Vorstandsmitglieder wurden vorgetragen, und

besonders interessant gestaltete sich der Geschäftsbericht des Vorsitzenden. Auch die Kassierer der einzelnen Kasien erledigten ihre Aufgabe zur Zufriedenheit. Die beantragte Entlastung wurde erteilt. Das eingesehene Wahlkomitee schlug im Einverständnis mit den anwesenden Kollegen die Wiederwahl des alten Vorstandes vor. Sämtliche Vorstandsmitglieder nahmen ihre Ämter wieder an in der Hoffnung, daß die Unterfertigung und der etwas bessere Besuch der einzelnen Versammlungen nicht ausbleiben möge. Der Vorsitzende der Handbindervereinigung richtete einen Appell an die noch Außenstehenden und brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß die Zusammenarbeit mit dem Ortsvereinsvorsitzenden der Ortsgruppe des Bildungsverbandes eine gute sein möge. Versammlungen finden jeden dritten Sonntagabend im Monat statt.

Göttingen. Unsere Jahresversammlung am 25. Januar hatte sich einen guten Besuch zu erfreuen. Vorsitzender Kramer beleuchtete in dem Jahresbericht die Zahl der arbeitslosen Kollegen sowie die Ergebnisse einer Überstundenstatistik. Im Allgemeinen konnte die Arbeitslage befriedigend; nur in zwei Werkdruckereien wurde zeitweise verkürzt gearbeitet. Höhepunkte im Verbandsleben bildeten der hier tagende 40. Gauvertrag und das 60jährige Ortsvereinsjubiläum. Ein Unglücksfall ereignete sich bei der Firma Rube & Co. in Weende, wobei einem Kollegen von der Rotationsmaschine in der Brust ein Arm zerquetscht wurde. Die hiesige Zastelle wurde von 307 Durchreisenden, davon 112 Ausgereiterten, besucht. Jeder erhielt ein Ortsgeheim, sowie Schlafmarke nebst Frühstück. Es wurde beschlossen, das Ortsgeheim für Ausgereiterte von einer auf zwei Mark zu erhöhen. Auf Antrag wurde der bisherige Vorstand durch Zurückwiederwahl. Für den zurücktretenden Lehrlingsleiter und Bibliothekar, Kollegen Hartmann, wurde Kollege Kötter gewählt. Einem schon längere Zeit kranken Kollegen wurden 50 M. Unterfertigung bewilligt.

Greifswald. In unserer Generalversammlung am 18. Januar erstattete nach Aufnahme eines Mitgliedes und einigen geschäftlichen und tariflichen Mitteilungen der Vorsitzende einen ausführlichen Bericht über das vergangene Geschäftsjahr. Die schlechte Konjunktur im Gewerbe wirkte sich auch hier aus, waren doch durchschnittlich 12 bis 14 Proz. der Mitglieder erwerbslos. Der Verbandsbeitrag im vergangenen Jahr ließ zu wünschen übrig. Von der Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung, in der auch unsere Invaliden und Arbeitslosen mit kleinen Spenden bedacht werden konnten, wurde die Abrechnung gegeben und genehmigt. Nach dem Jahresbericht, der vom Kassierer Herzfeldt gegeben wurde, mußte, um unsere Verpflichtungen den reisenden Kollegen gegenüber aufrechtzuerhalten, der Ortsvereinsbeitrag um 10 Pf. erhöht werden. Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl des gesamten Vorstandes. Lokalfrage, Kartellbericht zeigten noch lebhaft Debatten. Zum Schluß wurden die Ergebnisse der Gauvorsitzendenkonferenz besprochen. Besonders die Rotationsmaschinen des Verbandsvorstandes für die Ausgereiterten rief eine lebhaft Debatte hervor. Es wurde anerkannt, daß für die Ausgereiterten der Verbandsvorstand etwas tun mußte. Kritisch beleuchtet und protestiert wurde aber gegen die Erhebung eines Extrabeitrags, bei dieser Rotationsmaschinenfrage.

Hamburg. (Handseher.) Unsere Jahresversammlung am 19. Januar fand am 19. Januar statt. Zunächst wurde das Andenken an zwei verstorbenen Kollegen gelehrt. Der Vorsitzende wies dann auf die nächsten Veranstaltungen hin und machte besonders auf den Vortrag des Herrn Dr. Kaufmann über „Homöopathie“ am 12. März aufmerksam. Zum Jahresbericht richtete Kollege Cohn, daß das Jahr 1929 von sehr großer Bedeutung für uns war. Die Arbeitsverhältnisse im Beruf sind tiefertraurig. Ein schwerer Ausbruch sei der Maternaustausch in den Zeitungsbetrieben. Mit dem Wunsch und der Hoffnung, daß die tariflichen Forderungen zeitlos zur Durchführung gelangen, schloß der beifällig aufgenommene Bericht ab. An der Aussprache beteiligten sich fünf Kollegen. In der Hauptsache sei dieses wohl darin zu suchen, daß die Mitgliedschaft der Hamburger Buchdrucker, getragen durch die politischen Verhältnisse, nicht in sich geschlossen sei. Im Schlußwort stellte Kollege Cohn fest, daß die Aussprache ergeben habe, daß die Handbinderinteressen durch den Vorstand zu vertreten

wurden, wie es zu erwarten war. Kollege Barth gab hierauf den Jahresbericht, der im allgemeinen zufriedenstellend war und sogar noch eine Zunahme aufwies. An eine Beitragserhöhung brauchen wir vorläufig nicht zu denken. In der Abstimmung wurden Vorstand und Kassierer einstimmig entlastet. Die Wahlen ergaben die Wiederwahl des Vorstandes. Unter „Verschiedenem“ wurde vorgeschlagen, eine Herrentour zu veranstalten. Zeit und Ort wurden dem Vorstand überlassen.

Kaiserslautern. (Maschinenseher.) Am 19. Januar fand unsere Quartalsversammlung mit Neuwahl und Rechnungsablage statt. Sie hatte einen mittelmäßigen Besuch aufzuweisen. Nach geschäftlichen Mitteilungen gab Vorsitzender Heinrich den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des Berichtsjahres 34. Anschließend erstattete Kollege Peterhänsel den Jahresbericht, worauf ihm für richtige Kasierführung Entlastung erteilt wurde. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt, bis auf den Schriftführer. Nach einer lebhaften Debatte unter „Technischem“, die Neuerungen und Störungen an den Sechsmaschinen betraf, sowie unter „Verschiedenem“ über einige Vereins- und Betriebsangelegenheiten, fand die sehr anregend verlaufene Versammlung ihren Abschluß. — Der Nachmittag galt einem gemütlichen Beisammensein.

Kiel. (Handseher.) Am 15. Januar fand die außerordentlich gut besuchte Hauptversammlung unserer Vereinigung statt. Sie beschäftigte sich vor allem mit der weiteren Verbreitung der Handbinderbewegung, die sich in unserer Provinz äußerst schwierig gestaltet, da größere Druckorte nicht vorhanden sind und außerdem die Kasse noch nicht so gestellt ist, daß sie eine intensive Bearbeitung der Provinz tragen kann. Ein Antrag, einen Kollegen der Zentralkommission als Referenten zu gewinnen, scheiterte aus diesem Grunde. An Veranstaltungen wurden im vergangenen Jahr geboten: ein Stizler- und Schriftschreibkursus, ein Vortragsabend, ein Ausflug mit Damen und anschließender Wanderverammlung sowie verschiedene Besichtigungen. Als nächste Veranstaltung beginnt Anfang nächsten Monats eine Vortragsreise „Richtig Deutsch“. Geplant sind weiter für das Sommerhalbjahr verschiedene Besichtigungen, die durch erläuternde Vorträge eingeleitet werden sollen. Zu ihrer Vorbereitung wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt. Hoffen wir, daß auch im kommenden Jahre unsere Vereinigung Erfreuliches für die Fortbildung ihrer Mitglieder leistet.

Köln. (Handseher.) In unserer Jahresversammlung am 18. Januar konnte der Vorsitzende, Kollege Strahmann, nicht nur zahlreiche Besucher begrüßen, sondern auch noch 24 meist junge Kollegen neu in unsere Sparte aufnehmen. Er mußte hieran die Hoffnung, daß bald alle „Kollegen vom Ratten“ den Weg zu uns finden würden. Mit dem Jahresbericht, der gedruckt vorlag, verband Kassierer Hmann seinen Jahresbericht. Es wurde ihm einstimmig Entlastung erteilt. In der Diskussion zum Jahresbericht wurde gewünscht, in Zukunft an Stelle sachkundiger nur rein wirtschaftliche Vorträge halten zu lassen, da wir uns heute mehr denn je der allgemeinen Wirtschaft zuwenden müssen. Dem entsagte der Vorsitzende, daß bisher davon abgesehen worden wäre, weil es bei den Mitgliedern stets an dem nötigen Interesse gefehlt habe und wir infolge der großen Arbeitslosigkeit auch nicht in der Lage gewesen seien, die Kosten dafür aufzubringen. Die Wiederwahl des gesamten Vorstandes bezogte, daß die Mitglieder mit der bisherigen Führung der Geschäfte völlig einverstanden waren. Unter „Verschiedenem“ behandelte man in ausgiebiger Weise die Ansicht einer Bildung einer Großdruckerei, die dazu übergehen wollte, die fünfjährige Arbeitswoche einzuführen. Alle Diskussionen waren sich mit dem Vorstand darin einig, auf der Hut zu sein und dafür zu sorgen, daß dieser kapitalistische Vorstoß keine weitere Säule mache. Die Angelegenheit selbst wurde durch den Betriebsrat dahin geregelt, daß vorläufig täglich eine Stunde verkürzt gearbeitet wird. In der gleich scharfen Weise wandte man sich gegen eine Anzeige des Waisenhausbesizers Köln im „Klimate“, das für 120 Föglinge Beschäftigten sucht. Man erinnerte daran, daß es endlich Zeit sei, die Befristungsliste auf das äußerste herunterzubilden.

Die sozialpolitischen Leistungen der Reichssekretowerke sind erwähnenswert. Um die Werksangehörigen unterzubringen, wurden 1500 Wohnungen erbaut. Die Wohnungen sind mit Kanalisation, Wasserleitung und elektrischem Licht versehen. Der Mietspreis beträgt 4,60 M. pro Quadratmeter und Jahr. In jeder Kolonie sind Kindergärten vorhanden, die von Berufsschwestern geleitet werden. Es wurden ferner Schulen gebaut, die mit Badeeinrichtungen für Erwachsene und Kinder versehen sind. Für die Bildung und Unterhaltung der Werksangehörigen finden in jedem Winter wöchentlich Vorträge und Theateraufführungen mit freiem Eintritt statt. Jede Kolonie hat ihre Volkshochschule, die den Werksangehörigen unentgeltlich zur Verfügung steht. Für die Durchführung der Bildungsveranstaltungen ist ein Kuratorium gebildet, in dem die Arbeiter und Angestellten vertreten sind. Auf der Grube Wolpa steht den ledigen Arbeitern ein vorbildlich eingerichtetes Ledigenheim mit 200 Betten zur Verfügung. Dieses Heim ist mit allen Bequemlichkeiten, wie Bad, Lesezimmer, Schreibzimmern, Rantinen usw. ausgestattet. Die Grube „Brigitte“ hat ebenfalls ein Ledigenheim mit 300 Betten. Für die einzelnen Kolonien sind Verwaltungsräte vorhanden, in denen Arbeiter und Angestellte vertreten sind, die gemeinsam mit der Geschäftsführung die Mieten und sonstige Abgaben festsetzen. Das Verhältnis zwischen Belegschaft und der Werkleitung ist als gut zu bezeichnen. Als Sozialreferent für den Gesamtbetrieb fungiert ein aus der Gewerkschaftsbewegung hervorgegangener Kollege.

Der jetzige Ausbau der Reichssekretowerke vermag in den nächsten Jahren alle Bedürfnisse zu befriedigen. Es ist in diesem Unternehmen nicht nur das Prinzip der

öffentlichen Bewirtschafung eines wichtigen Kraftwerkes erreicht, sondern er wurden auch technische Wunderwerke durch diese Konzentration möglich. Die heute lebende Generation holt die vor Jahrmillionen geleisteten Sonnenenergien aus der Erde und verwandelt sie in Gebrauchenergie, damit das Kulturleben der heutigen Menschheit möglich ist.

Gartenarbeit und Buchdrucker

Für jeden Kollegen, überhaupt für jeden Menschen wäre es gut, wenn er etwas besitzen würde, was ihn von dem Alltagsgetriebe — wenigstens auf ein paar Stunden — ablenkt. Irgendeinen Sport, eine Basterei oder sonst eine Ablenkung, die aus dem Rahmen seiner Berufstätigkeit fällt. Neue Kräfte werden gesammelt, die dann leichter die Last des „Täglichbrotdienstes“ tragen. Die Sehnsucht unserer Berufs Kollegen, auch der Büroangestellten, überhaupt der gesamten Großstadtmenschen ist: in die Ferne schwärmen! Wenn aber die körperliche Gewandheit — teilweise infolge des Alters — nicht mehr ausreicht, einen gesunden Sport zu treiben und weite Wege zurückzulegen, so wird bald der Wunsch auskommen, einen Garten, einen Schrebergarten mit Laube, zu besitzen. Zwar bietet sich nicht jeden Tag Gelegenheit, einen solchen Acker zu erwerben, und der Preis ist nicht selten so hoch, daß er für uns Buchdrucker unerschwinglich erscheint; aber man sollte eine sich bietende Gelegenheit, einen Schrebergarten zu kaufen oder selbst anzulegen nicht vorübergehen lassen, eventuell mit noch einem Kollegen zusammen. Nichts ist besser geeignet, das körperliche und seelische Gleichgewicht wieder herzustellen, als die innige Verbün-

dung mit dem Waschen und Gedeihen in der Natur durch einige Stunden täglicher Gartenarbeit. Hat man den üblichen Berufsärger hintergeschickt, oder seine Lunge mit Büros- oder Wubendstaub gefüllt, so nehme man im Garten den Spaten zur Hand und grabe langsam Furche um Furche. Bald wird das Blut anders durch die Nerven rollen! Auch die Entfernung des Unkrauts, die Bekämpfung der Schädlinge an Obstbäumen und Beerensträuchern bieten ein dankbares Arbeitsfeld. Es ist kein Meister vom Himmel gefallen, ja, auch der Garten erfordert eine sachgemäße Behandlung, die man sich aber mit den Jahren aneignet, und zwar so, daß man im Herbst (bei der Ernte) seine helle Freude daran hat. Keine noch so schön gepflegte öffentliche Garten- und Parkanlage kann uns den Anblick von Blumen, Rosen und Blütensträußern eigener Faust ersetzen. Und dann kommt auch unsern Kindern der Garten in nicht geringem Maße zugute! Sehr leicht erkennen sie die Grundbegriffe der Gartenkultur, und wenn ihnen einen kleinen Beet für eigene Arbeit überlassen wird, lernen sie auch den Wert schätzen.

Schon viele unserer Kollegen sind, und nicht zuletzt auf ihrem eignen Vorteil, in die Reihen der Schrebergärtner getreten, und viele werden hoffentlich noch folgen. Es ist selbstverständlich, daß über dem Gemütsleben und dem, was sonst noch mit der Schrebergärtnerlei zusammenhängt, nicht die Erfüllung unserer gewerkschaftlichen Verpflichtungen vergessen werden darf. Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß gerade im vorgerückten Alter der Garten unsern inaktiven Kollegen ein willkommenes Betätigungsfeld bietet.

Landshut i. B. Unre Generalversammlung am 18. Januar hatte einen gut mittelvermögenden Besuch aufzuweisen. Nach der Begrüßung fand die Neuaufnahme eines Kollegen statt. Gemäß der Tagesordnung erstattete Johann der Vorsitzende seinen Jahresbericht, der Zeugnis ablegte von der Regsamkeit des hiesigen Ortsvereins. Der Rückblick auf das verfloßene Jahr wies lichte und dunkle Stellen auf, er brachte frohe Stunden und leider auch einzelne unangenehme Fälle in Erinnerung. Jedenfalls hatte der Vortragende ein arbeitsreiches Jahr hinter sich und es gebührt ihm der Dank der Kollegenhaft voll und ganz. Weiterhin nahm die Versammlung Kenntnis von dem mustergültigen Kasienbericht des Kassierers. Man konnte u. a. erleben, daß Krankheit und Arbeitslosigkeit die Ausgabenrubrik wahrlich nicht verschonten. Trotzdem konnte der Bestand der Kasse auf dem Durchschnittsniveau gehalten werden. Nachdem noch vom Kassiererverwalter und von Seiten des Bildungsverbands-Ortsvorsitzenden resp. dessen Stellvertreter dem abgelaufenen Vereinsjahr beschließende Worte gewidmet worden waren, folgte die Festlegung des Beitrages zur Ortskassa, der mit Wirkung vom 1. Februar um 10 Pf. erhöht wurde, um der Kasse ein längeres Mittelgut zu verleihen. Nach der hierauf erfolgten Festlegung der Remunerationen wurde dem gesamten Vorstand Entlastung erteilt. Die Neuwahlen ergaben außer einer Veränderung in der Ortsleitung des Bildungsverbands wieder das gleiche Bild wie vorher, so daß als Vorsitzender Kollege R. Brenner aus im neuen Jahre wieder seines arbeitsreichen Amtes walte, wobei ihm Kollege Franz Blicherl als Kassierer getreulich zur Seite steht. Somit ruhen die Geschäfte des Ortsvereins wieder in guten Händen. Der letzte Punkt der Tagesordnung beschäftigte sich noch mit einigen internen Angelegenheiten. Nach Schluß der äußerst kollegial verlaufenen Versammlung blieben die Kollegen bei gemüthlicher Unterhaltung noch längere Zeit zusammen.

Bismarck i. Meckl. Am 14. Januar fand unsere Generalversammlung statt, die nur sehr mäßig besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Vorsitzender Zühlsdorf zwei verstorbenen Kollegen einen ehrenden Nachruf, und die Versammlung ehrte das Andenken an die Verstorbenen in üblicher Weise. Die Abrechnung vom vierten Vierteljahr ergab, daß unsere Kasienverhältnisse nicht rosig sind. Aus dem Jahresbericht trat die wirtschaftliche Not des letzten Jahres deutlich hervor. Diese wurde noch verstärkt durch eine Betriebsstilllegung, so daß am Ende des dritten Vierteljahres ein Viertel der Ortsvereinsmitglieder arbeitslos waren. Die Mitgliederzahl beträgt 48. In der Lehrlingsabteilung herrscht auch im Vorjahre eine befriedigende Beteiligung vor. Die Bibliothek hatte sich einer regen Benutzung durch Gesellen und Lehrlinge zu erfreuen. Im Ortsausflugbericht wurde bekanntgegeben, daß in Schwertau ein Wohnenburlauf stattfand, Thema: „Das Arbeitslosenversicherungsgesetz“. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. Das Amt des Lehrlingsleiters wurde mit einem Seher und einem Drucker befestigt. Mit einem Appell des Vorsitzenden an die Mitglieder, die Versammlungen besser zu besuchen und dem Vorstand nicht entgegenzuarbeiten, fand die Versammlung ihren Abschluß.

Allgemeine Rundschau

Hugo Bestel 7. Am 19. Oktober v. J. haben wir diesem alten Verbandsveteranen und ältesten der von der 1891 mit Ausbruch des Neunfundentampfs zu Grabe getragenen erstenmaligen Tarifgemeinschaft nach am Leben vorhandenen drei Gesellenzeitungsvertreter zu seinem 80. Geburtstag herzlich Glückwünsche gewidmet. Da Hugo Bestel bis zu seiner Ende 1924 als Verwalter des Gaues Berlin erfolgten Pensionierung nahezu fünfzig Jahre teils als Organisations-, teils als Tariffunktionär gewirkt hatte, verbunden mit mit unzer Gratulation einen größeren Anreiz seines reichen Buchdruckerlebens und kollegialen Schaffens. Nun die Vorberatungen zu neuen großen Tarifverhandlungen kaum begonnen hatten, erreichte uns die schmerzliche Nachricht, daß bereits am 7. Februar das Leben dieses einst so kräftigen Vertreters der Geselleninteressen gegenüber der Prinzipalität sich und schwach erlosch. Schon am 19. Oktober vorigen Jahres, als die Gratulationen vom Verbands-, vom Berliner Gauvorstand usw. bei ihm erschienen, nahmen sie die erste Bemerkung mit, daß es mit diesem alten Buchdruckerlebens trotz des noch guten Mundwerts wohl nicht mehr bis zum 1. Dezember 1930 reichen würde, an welchem Tage Hugo Bestel 60 Jahre unserer Organisation angehört hätte. Diese Befürchtungen sind nun traurige Gewissheit geworden. Mit Otto Nibel in Leipzig, dem damaligen Gesellenvorsitzenden der deutschen Tarifkommission, war Hugo Bestel bei den Prinzipalsunterschieden am wenigsten beliebt; er sprach ihnen gar zu sehr Fraktur. Wie in der Jubiläumsummer der „Zeitschrift“ zum sechzigjährigen Bestehen des Deutschen Buchdrucker-Vereins im September 1929 ein auch recht alter Berliner Prinzipal zu erkennen gab, ist das immer noch nicht der Vergessenheit anheimgefallen. Es war ja schon mehr klassisch maßvoll nennen am ersten Verhandlungstage 1891, als die Prinzipale die ihnen vorgehaltenen Karosellen — heutzutage gilt der Besitz von mehrfachen Privatautos als Wohlhabensgradmesser — mit dem Verstummen aus sonstigen Besitzverhältnissen abweisen wollten, ihnen Bestel erwiderte, wenn der Geselle jahre, sei es mit dem Weidenwagen. Nun hat unser, in seiner Lebensart so knorriger, aus Sauseszogen in einstmals östlichen Ostpreußen gebürtiger alter Freund auf diese letzte Fahrt angetreten. Die gegenwärtige Buchdruckergeneration hat das Andenken an Hugo Bestel in hohen Ehren zu halten, denn er war ein unerschütterter, immer auf die Stärke der Gesellenhaft durch Organisation und Einigkeit posender Kämpfer, der wahrhaftig nicht an pessimistischen Alpträumen litt. Tarifverhandlungen und Tarifkämpfe sind ja nicht etwa vergangene Dinge, unter die von der Gegenwart ein Abschlußfriede gezogen worden ist. Deshalb gemahnt uns dieser tote Kamerad nun auch für die tariflichen Interessen und Notwendigkeiten der deutschen Buchdrucker-Gesellenhaft gleich ihm alles daran zu setzen.

Albin Maria Wagnit 7. Nach kurzem Weiden verchied am 7. Februar im 81. Lebensjahre unser verehrter Kollege Wagnit in Altenburg. Mit ihm ist ein Buchdrucker dahin-

gegangen, dessen hervorragendes Können als Altdenz-Künstler weit über die Landesgrenzen hinaus Beachtung und Wertschätzung gefunden hat. Am 8. April 1849 in Zyrnau (Ungarn) geboren, erkrankte er im Kindesalter an Scharlach, als dessen Folge sich später Taubstummheit einstellte. Mit neun Jahren fand der sehr gewedte Knabe Aufnahme in dem damaligen R. und R. Taubstummeninstitut in Wien, wo er sechs Jahre verblieb. Darauf erlernte er den Segeberberuf. Nach seiner Vospredung trat er als Zeitungsgeselle in die Druckerei Rentam in Graz ein, wo er sich nach kurzer Zeit zum Altdenzleger emporarbeitete. Im Jahre 1873 folgte Wagnit einem Ruf als erster Altdenzleger in die Pflanzersche Hofbuchdruckerei in Altenburg, in der er es später zum Altdenzfaktor brachte. Hier entstanden dann seine unerschöpflichen und dem gesamten Fachwelt gewidmeten wirkungsvollen Prospekte und Buchumschläge, seine originellen Inzeratenentwürfe und aparten Druckfächer aller Art. Wagnit als Fachschriftsteller entwickelte Kollege Wagnit bis ins hohe Alter hinein eine lebhafteste und fruchtbarste Tätigkeit. Daneben setzte er sich tatkräftig für die Interessen seiner Lebensgenossen, der Taubstummen, ein, die ihn zu mehreren internationalen Kongressen entsandten. Als stiller, zielstos Tüchtiger ist der nunmehr Dahingeshedene stets zahllos und unbezirt seinen Weg gegangen. Alle, die mit dem geistig hochstehenden Manne in Beziehung traten, mußten ihm zugehen sein, zwang er in seinen Bann. Als Verbandsmitglied stand er in jeder Situation treu zu seinen Kollegen, und selten fehlte er in einer Versammlung oder bei sonstigen Berufsangelegenheiten der Mitgliedschaft Altdenz. Seit Juli 1925 lebte Kollege Wagnit im wohlverdienten Ruhestand. Durch seine in jeder Beziehung vorbildliche Lebensführung als Mensch und Kollege hat sich Albin Maria Wagnit ein dauerndes Gedächtnis in den Herzen seiner Berufsgenossen gesichert!

Gesellenprüfungen in Frankfurt a. M. Die Gesellenprüfungen für Seher, Drucker, Stereotypsetzer und Galvanoplastiker für Groß-Frankfurt, die Kresse: Main-Landau, Oberstamm und Mingen finden im März 1930 in Frankfurt a. M. statt. Zugelassen werden die Lehrlinge, die bis spätestens 1. Juli 1930 ihre Lehrzeit beendet haben. Die Prinzipale sind nach der Gewerbeordnung verpflichtet, ihre Lehrlinge zur Ablegung der Gesellenprüfung anzuhalten. Anmeldungen sind bis spätestens 22. Februar d. J. an den Vorsitzenden des Gesellenprüfungsausschusses für das Buchdruckgewerbe, Herrn Konrad End, Frankfurt am Main, Schiffstraße 16, I, schriftlich einzureichen. Beizufügen sind: 1. ein vom Prüfling geschriebenes Lebenslauf, 2. Zeugnisung, 3. Zeugnis von der Berufsschule oder Fachschule, 4. Lehrvertrag, 5. Quittung über die Handwerkerstammer, Geschäftsstelle Frankfurt a. M., gezahlte Prüfungsgebühren, 6. Bescheinigung Arbeitsproben der im letzten Lehrjahr in der Fachschule hergestellten Arbeiten. Die Prüfungsgebühr beträgt für Lehrlinge aus Handwerksbetrieben 8 M. und für Lehrlinge aus Fabrikbetrieben 15 M. Die Prüfungsgebühr ist vor dem Prüfungstermin auf das Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 104 03 der Handwerkerstammer, Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Braubachstraße 18/22 (Handwerkerhaus) zu überweisen.

Sommerkursus aus der Volkshochschule Coburg bei Schwablich Hall. Wie vom ADGB mitgeteilt wird, findet vom 28. April bis 8. August d. J. in vorgenannter Volkshochschule ein neuer Sommerkursus für Arbeiter und Angestellte statt. Der Unterricht erstreckt sich auf folgende Gebiete: Wirtschaftskunde, Grundfragen der Politik, Arbeitsrecht; Fragen der Weltanschauung und der Psychologie; Fragen der bildenden Kunst, Dichtung, Musik und Festgestaltung; Übungen im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache; Gesundheitsfragen. Das Alter der Bewerber muß mindestens 18 Jahre betragen. Die Kosten belaufen sich auf 250 M. für den Kursus, Unterkunft und Verpflegung inbegriffen. Teil- und Volksteilisten stehen zur Verfügung. Meldungen mit Lebenslauf und Darlegung der geistigen Interessen sind bis 1. April an die Volkshochschule Coburg bei Schwablich Hall zu richten.

Türkisches Alphabetentwurf. Aus den Ergebnissen der Volkszählung vom 28. Oktober vergangenen Jahres, die kürzlich im Druck erschienen sind, geht hervor, daß die Türkei mit ihren rund 740 000 Quadratkilometer Flächeninhalt 13,5 Millionen Einwohner zählt. Nur 10,56 Proz. von diesen können die arabische Schrift lesen; die Kenntnis der neuen Lateinschrift ist natürlich noch viel weniger verbreitet. Damit halten die Türken den Alphabetentwurf unter allen Kulturvölkern. Bei dieser Gelegenheit ist auch eine Bildungsfaktistik erwähnt, die kürzlich vom Erziehungsbüro der Vereinigten Staaten veröffentlicht worden ist, und die sich auf 62 Länder mit im ganzen mehr als einer Milliarde Einwohner erstreckt. Von dieser Bevölkerung, soweit sie das zehnte Lebensjahr überschritten hat, sind fast 60 Proz. ohne Schulbildung. Der Prozentsatz der Alphabeten unter den Bewohnern der ganzen Erde wird auf 62 berechnet.

Gegen den Gefahrenausgleich innerhalb der Sozialversicherung. Die Spitzenorganisationen der deutschen Gewerkschaften, Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Allgemeiner freier Angestellten-Bund, Deutscher Gewerkschaftsbund, Gewerkschaften Deutscher Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände, haben am 8. Februar 1930 folgende Entschliessung angenommen: „Wie aus der Presse bekannt geworden ist, besteht beim Reichsfinanzminister die Absicht, das zu erwartende Defizit der Arbeitslosenversicherung für das Geschäftsjahr 1930/1931 durch eine Zwangsanleihe bei den Landesversicherungsanstalten und der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zu decken. Gegen diesen Plan müssen die Gewerkschaften scharfsten Protest erheben, denn dieser sogenannte Gefahrenausgleich innerhalb der Sozialversicherung würde nichts anderes bedeuten, als eine Abtragung der Lasten, die in Zeiten besonderer Arbeitslosigkeit nach dem Gesetz und nach den Grundfragen einer gerechten Sozialpolitik die Allgemeinheit zu tragen hat, auf ganz anderen Zwecken dienende Versicherungsträger. Eine Gefährdung der unentbehrlichen Aufgaben dieser Anstalten und eine weitere Ausweitung des gerade von ihnen bestrittenen Banmarktes, damit eine weitere Einschränkung der Arbeitsmöglichkeiten, würde die unaussprechliche Folge sein. Eine bei weiterer Verschlechterung des Arbeitsmarktes eintretende Verzögerung des Zahlungsstermins würde die gesamte Sozialversicherung in ihren Grundfesten erschüttern und für die Arbeitslosenversicherung insbesondere zu einer

neuen bedrohlichen Krise führen. Nicht Sanierung der Arbeitslosenversicherung und Beseitigung der Öffentlichkeit, sondern Gefährdung der gesamten Sozialversicherung und neue Wege gegen die Arbeitslosenversicherung würde das notwendige Ergebnis sein. Die Gewerkschaften erklären daher als ihre einmütige Auffassung, daß, soweit die Sanierung der Arbeitslosenversicherung nicht durch eine von ihnen für tragbar gehaltene Beitragserhöhung erfolgen kann, auf die Hilfe des Reiches zurückgegriffen werden muß.“

Internationaler Gewerkschaftskongreß. Wie schon kurz mitgeteilt, tagt der nächste (fünfte) internationale Gewerkschaftskongreß in der Woche vom 7. bis 11. Juli in Stockholm. Von den geschäftlichen Tagesordnungspunkten abgesehen, beschäftigt sich der Kongreß mit dem Wirtschaftsprogramm des Internationalen Gewerkschaftsbundes sowie mit dem sozialpolitischen Programm. Über das Wirtschaftsprogramm wird voraussichtlich der Bundesvorsitzende des ADGB, Theodor Leppert, referieren, über das sozialpolitische Programm der belgische Gewerkschaftsführer Cornelius Werten. Der sechste Punkt der Tagesordnung, für den der französische Gewerkschaftsführer, Genosse Leon Souhass, als Referent bestimmt ist, lautet: „Abstraktion und Friedenspolitik“. Als Punkt 7 steht auf der Tagesordnung: „Die Gewerkschaftsbewegung in den Ländern ohne Demokratie“, worüber Knud Thorberg referieren wird. Unter Punkt 8 der Tagesordnung werden die Anträge erledigt unter Punkt 9 die Wahlen, die diesmal insofern von besonderer Bedeutung sind, weil an Stelle von Johannes Sassenbach, der eine Wiederwahl schon jetzt abgelehnt hat, ein neuer Generalsekretär des ADGB gewählt werden muß. Im Zusammenhang mit dieser Wahl taucht erneut die Frage der Sicherlegung des Internationalen Gewerkschaftsbundes auf.

Eigengeschäftlichkeit des Arbeitsmarktes. Nicht immer stimmen Arbeitsmarkt und Konjunktur überein. Teilweise sind beide sehr verschieden. Man kann dem Landesarbeitsamt Weßfalen zukommen, wenn es in seinem Bericht für Ende Januar folgendes schrieb: „In den letzten Jahren tritt mehr und mehr eine gewisse Eigengeschäftlichkeit des Arbeitsmarktes hervor, Produktionszahlen und Arbeiterverhältnisse eines Wirtschaftszweiges können sich durchaus günstig entwickeln, während der Arbeitsmarkt dauernd daniederliegt. Standörtliche Beschäftigungen, hervorgerufen durch die Witterung von Betrieben in einzelnen Zentren, führen selbst bei guter Allgemeinconjunktur öftlich zu den größten arbeitsmarktlässigen Schwierigkeiten.“ Es dürfte mehrere Industriezweige in Deutschland geben, die eine günstige Konjunktur haben und dennoch verhältnismäßig wenig Arbeitskräfte gebrauchen.

Wieder Zufluß von Auslandskapital. Der Druck auf das deutsche Wirtschaftslieben, der durch die unterbrochene Zufuhr von ausländischem Kapital wesentlich hervorgerufen wurde, beginnt zu weichen. In den letzten drei Monaten hatten die deutschen Anleihen im Ausland im Durchschnitt den lächerlichen Betrag von durchschnittlich 3 Mill. M. nicht überschritten. In der ersten Februarwoche allein sind rund 155 Mill. M. nach Deutschland geflossen: die Siemens-Anleihe brachte etwa 137 Millionen, das Babenwerk Karlsruhe erhielt eine Anleihe von 12 Millionen Schweizer Franken (9,6 Mill. M.) und der Ruhrverband (Wasserwirtschaft im Ruhrgebiet) hat in Holland eine Anleihe von 6 Millionen Gulden (8,5 Mill. M.) untergebracht. Zweifellos sind diese Anleihen erst durch den Abschluß des Youngplans möglich geworden, wenn auch der international fühlende Zinsfuß eine entscheidende Voraussetzung war. Hoffentlich wird der ausländische Kapitalmarkt auch für die öffentlichen Unternehmen bald wieder eröffnet.

Patentwesen

Zufammengestellt vom Patentingenieur Gustav Weber Samburg, Holstenwall 8, welcher den Lesern unseres Blattes Auskunft und Rat in allen Angelegenheiten des gewerblichen Rechtsschutzes sowie der Verwertung von Schutztiteln bereitwillig erteilt.

- Einreichungsfristablauf für die Patentanmeldungen 10. März 1930.
- Patentanmeldungen** (veröffentlicht im „Patentblatt“ vom 10. Januar 1930):
- Nr. 154 563 83 474 Schnellverfahrsfabrik Frankfurt/alt Albert & Co., W., Frankenthal, Wl., Farbpatent mit Vorrichtung für die Herstellung von...
 - Nr. 154 563 83 474 Schnellverfahrsfabrik Frankfurt/alt Albert & Co., W., Frankenthal, Wl., Farbpatent mit Vorrichtung für die Herstellung von...
 - Nr. 154 400 001 Mergenschafers Sebmashinensfabrik G. m. b. H., Berlin N. 4, Gantsestraße 26, Elektrisch betriebete Wasserkraftmaschinen mit einem wasserführenden Mantel...
 - Nr. 154 400 002 Sebmashinensfabrik Monoton G. m. b. H., Berlin O. 27, Kubenstraße 40, Vorrichtung zum Anpressen der Platte auf die Gestehorn von Ebenen...
 - Nr. 154 400 003 Maschine und Maschinen Limbed, London, Schnellverfahrsfabrik mit zwei in der Mitte der Maschine angeordnete Druckrollen, bei der das Sebbett aus zwei Rollen besteht...
 - Nr. 154 400 004 Maschinenfabrik Rohmannsberg G. m. b. H., Gelsenkirchen, Wl., Zuhlenbergstr., Inhabersondere Normalrollenlagerung an Holzrollenmaschinen...
 - Nr. 154 400 005 Wochel W., Darmstadt, Wagnerestraße 77, Vor- und Vertriebswerk an Druckmaschinen...
 - Nr. 154 400 006 Wochel W., Darmstadt, Wagnerestraße 77, Vor- und Vertriebswerk an Druckmaschinen...

Beschiedene Eingänge

Zugvorträge Mitteldeutschland. Die Tätigkeit des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, des Berlin, 27. Jahrgang, Beitragspreis für Nichtmitglieder ebenfalls 1,20 M., ohne Porto. Fast der gesamte Stamm des vorliegenden Bessers wird von dem Ergebnis des Wettbewerbs für gewerbliche Beschäftigten in der Wirtschaft getrieben. Zugvorträge des Bildungsverbandes, des Berlin, 27. Jahrgang, Beitragspreis für Nichtmitglieder in der Buchdruckerei haben diesmal der Notwendigkeit weichen müssen, den Lesern möglichst viele praktische Selbstübungen aus den Wettbewerbsarbeiten vor Augen zu führen. Der „Rechtliche Brief“ von Carl Koch (Hamburg) behandelt mit überlegener der Sachkenntnis die Frage: „Warum geworbene Buchdrucker?“ Den sonstigen Inhalt des Bessers bilden zahlreiche Notizen, die sich überwiegend auf Vornamensarbeit und Vornamensfragen beziehen, ferner Preisverhandlungen und Standesbesprechungen. Wie aus einer Beschlussesammlung zu entnehmen ist, haben bereits viele Organisationsmitglieder des Bildungsverbandes für ein Verständnis mit der letzten Gestaltung der „Zugvorträge“ Mitteilungen kundgegeben. Dem Heft liegt Nr. 1 des „Vorbereitung“ bei.

„Mitteln-Berichte.“ Eine achtzehnte Berichtsbil, nach Bedarf in unbestimmten Zwischenräumen erscheinend, Januar 1930. Jeder Sachinteressent erhält die Berichte vom Mitteln-

Verlag in Berlin, Köpenickerstr. 22-26, auf Wunsch kostenlos an-...

Die Gewerkschaft der Verleger, Sozialdemokratische und...

Maßnahmen für die Aufhebung der Arbeit bei den...

„Kämpferische Bewusstheit“ Unter diesem Titel brachte das...

„Vollständigkeit“ Monatsheft der Arbeitervereine für...

Briefkasten

H. S. in D.: über wöchentliche Geschäfts- oder Berufsblätter...

Verhaltensregeln: In unserm Artikel über die Statistik der...

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 61, Dreilindstraße 6. Fernruf:...

Ausgabe von neuen Reiselegitimationen

Vom 1. März ab werden wieder allmonatlich Reiselegitimationen...

Neuaufgabe der Verzeichnisse der Fremden-Verkehrslokale

Das Verzeichnis der Fremden-Verkehrslokale wird im März...

Hannover, Aufforderung! Der Drucker Friedrich...

Adressenveränderungen

Bildsöldner a. Ea. Vorsitzender: Fritz Brendel,...

Hamborn, Norddeutscher Maschinenbauverein: Kassierer:...

Sur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):...

Reise- und Arbeitslofenunterstützung

Hau Schellen, für den Kollegen Johann Gellert aus...

Reiselegitimationen. Der Seher Albert Birtz (Hauptbuch-...

Währungs-Beihilfen. Die Auszahlung des Dr. S. Gellert...

Schleusen. Infolge zu großer Inanspruchnahme unserer Kasse...

Reiselegitimationen. Das Verbandsheft des Sebers Alfred...

Veranstaltungskalender

Hagen, Bezirksgeneralversammlung Sonntag, den 24. Februar...

Wiesbaden, Bezirksversammlung Sonntag, den 16. Februar...

Chemnitz, Bezirksversammlung Sonntag, den 16. Februar...

Wien, Bezirksversammlung Samstag, den 16. Februar...

Wien, Bezirksversammlung Sonntag, den 17. März...

Leipzig, Bezirksversammlung Sonntag, den 17. März...

Wien, Bezirksversammlung Sonntag, den 17. März...

Wien, Bezirksversammlung Sonntag, den 17. März...

Wien, Bezirksversammlung Sonntag, den 17. März...

Anzeigenpreise: 15 Pf. die nebenegepaltene Millimeterhöhe für Stellen-...

Annahmefrist: Montag und Donnerstag früh für die jeweilig nächst-...

Elektronkliches - scharfe Bildwiedergabe, leichte Züchtung, hohe Druckfestigkeit. Verlag Julius Näser, Leipzig C 1.

Die Werke der Büchergilde - verlegen nirgends die Protesthaltung gegen die bürgerliche Gesellschaftsordnung...

Am 6. Februar verschied unser lieber Kollege, der Monosperrler Otto Kubald...

Mäfers Druckerei-Buchführung - Buchführungs-Fernkursus. Prospekt mit Anmeldekarte kostenlos vom Verlag Julius Näser, Leipzig C 1.

Faktor - mit Meisterprüfung, perfekt in Sach, Druck und Berechnung. Für jede Druckstadt...

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer - Am Freitag, dem 7. Februar, nachmittags 4 Uhr...

Ortsgruppe Berlin - BdDB - Generalversammlung - Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht...

Am 7. Februar verschied unser lieber Kollege, der Monosperrler Albin W. Wauwitz...

Am 4. Februar verstarb unser lieber Kollege, der Drucker Hermann Schween...